

In einem abschließenden, umfangreicheren Aufsatz (S. 165–192) demonstriert Jan Hrdina das Anliegen des Bandes: die systematische Verbindung der Hilfswissenschaften mit der Geschichtswissenschaft – hier über die Nutzung der Diplomatie, mit deren Hilfe eine spätmittelalterliche Abtafelung für die Augustiner-Eremiten erkannt und in ihrer Wirkung als Ausfluß der Frömmigkeit um die Epochenwende interpretiert werden kann. Damit ist gleichzeitig die Quintessenz des Bandes markiert: Er vermittelt in höchst anschaulicher Weise die Botschaft, daß die scharfe Trennung zwischen sog. Hilfswissenschaften und der Geschichtswissenschaft eigentlich Makulatur ist, da beide aufeinander angewiesen sind, wenn es um seriöse Forschung geht. Vielleicht sollte man also von der leicht abfälligen Bezeichnung „Hilfswissenschaften“ überhaupt abrücken und von „Grundlagenwissenschaften“ oder „allgemeiner Geschichtswissenschaft“ sprechen – besser noch: von verschiedenen Etappen innerhalb der historischen Methodik?

Konstanz

Thomas Wunsch

„Der Fremde im Dorf“. Überlegungen zum Eigenen und zum Fremden in der Geschichte. Rex Rexheuser zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg und Beate Eschment. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1998. 499 S. Abb., Tab. i. T. (DM 100,—.)

An der Festschrift für den Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Instituts Warschau sind Historiker mehrerer Nationen beteiligt. Ebenso vielfältig sind die geographische und die chronologische Spannweite der Beiträge, die von der Kontrolle der Gesandten auf dem Weg zwischen Smolensk und Moskau Mitte des 16. Jhs. (Anna L. Choroškevič) über Deutsche im Mexiko des 19. Jhs. (Walter L. Bernecker) bis zum Pogrom in Kielce 1946 (Ute Caumanns, Mathias Niendorf) reichen. Der Schwerpunkt liegt bei mitteleuropäischen bzw. nordosteuropäischen (baltischen) Themen des 19. und 20. Jhs., wobei Minderheiten und das Verhältnis zu den „eigenen“ und „auswärtigen“ „Fremden“ einen durchgängigen Leitfadens bilden. Die Redaktion ist sorgfältig, ein Personenregister vorhanden.

Von den 25 Beiträgen (die Einleitung, die die wissenschaftliche Biographie Rexheusers skizziert, besorgte Hans Heinrich Nolte) seien insbesondere folgende hervorgehoben: Alvydas Nikžentaitis stellt das Deutschlandbild im heutigen Litauen dar, in dem eine entschieden positive Bewertung der Republik der 1990er Jahre mit einer ebenso entschieden negativen Beurteilung Deutschlands in der Vergangenheit nebeneinander stehen. Die bereits erwähnte Untersuchung von Caumanns und Niendorf behandelt einfühlsam den Zusammenhang zwischen dem Antisemitismus des in zwischen heiliggesprochenen Maximilian Kolbe und den Pogromen in Polen nach 1945. Ljuba I. Abramowitsch berichtet – zugleich als Zeitzeugin und als Historikerin – über den jüdischen Widerstand in Weißrußland 1941–1944. Tomasz Szarota schreibt über Danzig in der deutschen Karrikatur der Zwischenkriegszeit, Sabine Bamberger-Stemmann über einen Ausschnitt der NS-Minderheitenpolitik (das sog. Reichserbhofgesetz) in Oberschlesien 1933–1937. Hans-Jürgen Bömelburg polemisiert gegen das jüngste opus magnum von Hubert Orłowski, Wolfgang Jacobmeyer analysiert Urteile deutscher Schulbücher vor dem Ersten Weltkrieg über Polen, Antoni Mączak die Begriffe „Natur“ und „Kultur“ in der Reiseliteratur über Griechenland. Beate Eschment zeichnet verantwortlich als Herausgeberin einer Denkschrift „Wider die leichtsinnigen, wilden und der viehischen Lebensart sehr ergebenden Kirgis-Kaisaren“ von 1761. Alle Beiträge können hier nicht aufgezählt werden, aber jeder Neuzeit- und Zeithistoriker Ostmitteleuropas findet in dem Band, der eine wichtige Erinnerung an den ersten Direktor des DHI Warschau bleiben wird, etwas Lesenswertes.

Warschau/Warszawa

Włodzimierz Borodziej